

Bolschewiki-Leninisten Österreichs

1933-1936

Einführung

von Manfred Scharinger

Der folgende Text erschien in der Nummer 27 der Kleinen Schriftenreihe der österreichischen Arbeiter/innen/geschichte und wurde für die Einführung hier nur unwesentlich verändert.

Um es gleich vorweg zu nehmen: Die Geschichte der *Bolschewiki-Leninisten Österreichs* ist nur wenig dokumentiert. Fritz Keller widmet den B-L in seinem 1978 erschienenen Werk *Gegen den Strom*, für Jahrzehnte das praktisch einzig zugängliche Werk zur Geschichte des österreichischen Trotzkismus, nur wenig mehr als eine Seite.¹ Auch Winfried Wagner gewährt den B-L in seiner Dissertation *Trotzkismus in Österreich* nur wenige Zeilen.² Ebenso 2006 Frank Nitzsche in seiner Dissertation *Aus dem Schatten in die Reichweite der Kameras*.³ Die meisten Informationen bietet bis heute die zweibändige *Marxismus-Ausgabe Österreichischer Trotzkismus* von 2012,⁴ auf dem auch dieses Vorwort beruht.

Die Entstehung der *Bolschewiki-Leninisten Österreichs* ist entscheidend geprägt von den Differenzen der Hauptströmung der österreichischen Linksopposition, der von Josef Frey geführten KPÖ-Opposition, mit der *Internationalen Linksopposition* (ILO).

Nach dem Bruch der KPÖ-Opposition mit der ILO verfügte diese trotz erheblicher Bemühungen in Österreich über keine offiziell anerkannte Sektion. Dies änderte sich erst im Jahr 1932. Am 19. Oktober dieses Jahres gründete sich als *Linke Opposition der KPÖ (Bolschewiki-Leninisten)* neben der *KPÖ-Opposition* und der *Mahnruf-Gruppe* eine kleine dritte linksoppositionelle Gruppe. Initiator/inn/en waren neben der deutschen ILO-Sektion, neben Polzer, Grad und einigen weiteren auch diejenigen Genoss/inn/en, die sich mit Mayer und Thoma von der *Mahnruf-Gruppe* losgesagt hatten und nicht mehr bereit waren, den linksoppositionellen Weg abseits von Trotzki mitzugehen.

Nach dem gescheiterten Versuch, sich mit der KPÖ (O) zusammenzuschließen – am 30. Oktober 1932 war eine Konferenz gescheitert und damit der Bruch endgültig geworden

–, nahmen sie Kurs auf die Gründung einer eigenen Gruppierung. Beteiligt waren Bertold Grad aus der KPÖ (O), Carl Mayer, immerhin bisher Vorsitzender der *Mahnruf-Gruppe*, und Hans Thoma von der *Mahnruf-Gruppe*, kurzfristig einige ehemalige Anhänger/innen des rechten Flügels der KPÖ wie Josef und Isa Strasser, aber auch Karl Polzer und Erich Kemmayer, der durch seinen Übertritt vom *Mahnruf* zur KPÖ-Opposition im Zuge einer wüsten Kampagne des *Mahnrufs* gegen den vermeintlichen *Heimwehr-Spitzel* bereits Herbst 1930 als Auslöser eines der besonders tiefgehenden Zerwürfnisse zwischen diesen Gruppen fungiert hatte.

Wie sehr der Austritt vor allem von Carl Mayer den *Mahnruf* geschmerzt haben musste, wird an den Reaktionen klar. Die „*Renegaten Mayer und Genossen*“ seien „*um den Preis einer Gemeinschaft mit dem zynischen Ignoranten Polzer aus unseren Reihen desertiert*“. Dass den „*Kapitulanten*“ eine Basis geboten werde, gehöre „*zu den traurigsten Kapiteln in der Geschichte der Fehler Trotzki*“.⁵

Vom *Mahnruf* und der *Arbeiter-Stimme* der KPÖ (O) wurde die Gründung der neuen Gruppe sarkastisch kommentiert: Für den *neuen Mahnruf*, der der Methode der Abrechnung auf persönlicher Ebene treu blieb, waren Thoma und Mayer in politischen Fragen immer schon „*sehr großen Schwankungen ausgesetzt*“. „*Seit langem*“ sei schon bekannt gewesen, dass sie sich nur „*in die Linke verirrt*“ hatten und „*dem aufopfernden oppositionellen Kampf nicht gewachsen*“ seien. Nun seien sie, als sie sich von einem „*obskuren Einheitsfetischismus*“ leiten ließen, „*Objekt durchgefallener Ehrgeizlinge*“ geworden.⁶ Für sich nahm der *Mahnruf* mit einer angesichts seiner eigenen Geschichte ungläublichen Überheblichkeit in Anspruch, dass

¹ Keller, Fritz: *Gegen den Strom. Fraktionskämpfe in der KPÖ – Trotzkisten und andere Gruppen. 1919-1945. Mit einer Einleitung von Helmut Konrad.* – Wien 1978

² Wagner, Winfried: *Trotzkismus in Österreich. Politische Theorie und Geschichte der trotzkistischen Bewegung in Österreich.* – unveröffentlichte Dissertation, Salzburg 1976

³ Nitzsche, Frank: „*Aus dem Schatten in die Reichweite der Kameras*“. Die Entwicklung trotzkistischer Organisationen in Deutschland, Österreich und der Schweiz unter besonderer Berücksichtigung des Einflusses der neuen Sozialen Bewegungen von 1968 bis heute. – Universität Siegen, Dissertation 2006

⁴ Manfred Scharinger und Eric Wegner: *Österreichischer Trotzkismus. Band 1. Von den Anfängen bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs.* – *Marxismus* 33, Band 1, S.191ff.

⁵ Aus der Internationale. Erklärung der Mehrheit. Zum Fall Mayer-Thoma. – in: *Der neue Mahnruf*. Nr.23, Dezember 1932, S.4

⁶ Aus der Internationale. Oesterreich. Gestrandete Oppositionelle. – in: *Der neue Mahnruf*. Nr.17, September 1932, S.4; Hervorhebung im Original.

sich in Graz „junge, revolutionäre Arbeiterelemente“ „gerade durch die Klarheit unserer Sprache und Grundsätze angezogen fühlen“.⁷

Von der *Arbeiter-Stimme* kritisiert wurde die fehlende politische Begründung des Schrittes, aber auch die eigenartigen Umstände, unter denen die Gründung zustande gekommen war. Das Verhältnis zur KPÖ (O) war von Anfang an politisch und vor allem auch persönlich belastet. Dies ging so weit, dass Grad eine Entgegnung nach dem bürgerlichen Presserecht in die *Arbeiter-Stimme* einrücken ließ.⁸ Wie aus der Berichtigung und der Antwort darauf hervorgeht, dürften auch anti-intellektualistische Einstellungen gegenüber Grad aktiviert worden zu sein, dieser wiederum sah in der Mitgliedschaft passive Frey-Bewunderer und konservative „Barrierestöcke“, die Neuerungen verhindern würden: Grad wollte, unter Umgehung von Instanzen, in die Leitung aufgenommen werden und versuchte Frey dafür zu gewinnen. Wie vergiftet die politisch-persönlichen Beziehungen zur KPÖ (O) inzwischen geworden waren, dazu nur ein Beispiel. Die *Bolschewiki-Leninisten* redigierte nach ihrer Gründung vorerst eine österreichische Beilage zur Exilzeitung der *Internationalen Kommunisten Deutschlands* (IKD), *Unser Wort*.

Darin hieß es 1933 mit Blick auf die Einheitsfronttaktik zur Abwehr des Faschismus: „Die Linke Opposition, Bolschewiki-Leninisten, kann nur die Gefahren aufzeigen und raten, doch das Schicksal hängt heute davon ab, inwieweit diejenigen, die organisatorisch etwas zu leisten imstande sind, die Lehren der jüngsten Ereignisse verstehen und in Taten umzusetzen bereit sind, und zwar in Taten, die vor keiner reformistischen Kapitulationspolitik halt macht.“⁹

Für die *Arbeiter-Stimme* der inzwischen verbotenen KPÖ (O) war diese Einschätzung nur den hämischen Kommentar wert, dass die *Bolschewiki-Leninisten* überhaupt nicht handeln und nur aufzeigen und raten wollten. Das Handeln wollten sie anderen überlassen.¹⁰

Im Februar 1933 befasste sich eine *Vorkonferenz* der ILO mit der Situation in Österreich.¹¹ Der Beschluss wurde gefasst, nach einer sechsmonatigen Bewährungsprobe die *Linksopposition* (*Bolschewiki-Leninisten*) als offizielle österreichische Sektion der ILO anzuerkennen.¹² Als Verbindungsmann der internationalen Leitung nach Österreich

fungierte der in der Folge noch jahrzehntelang in der trotzkistischen Bewegung tätige Pierre Frank.¹³ Diese Entscheidung der *Vorkonferenz* bedeutete auch den definitiven Bruch mit der KPÖ (O) und Josef Frey.¹⁴

Die nun neuformierte offizielle ILO-Sektion *Bolschewiki-Leninisten* war die zahlenmäßig schwächste der drei linksoppositionellen österreichischen Gruppierungen und verzichtete anfänglich auf eine eigene Zeitschrift, sondern konzentrierte sich auf zwei Publikationsschienen: erstens die Herausgabe von Broschüren mit Trotzki-Texten und zweitens auf Beiträge in *Unser Wort*, der Exilzeitung der deutschen ILO-Sektion *Internationale Kommunisten Deutschlands*.

Die erste Nummer von *Unser Wort* erschien im März 1933 in Prag, die letzte im Juni 1941 in New York. Die IKD-Exilleitung um Josef Weber (das *Auslandskomitee*) emigrierte um 1940 in die USA, entfernte sich zunehmend vom Trotzkismus und gab dann ab 1947 die Zeitschrift *Dinge der Zeit* heraus.

In *Unser Wort* war Österreich in den ersten Jahren recht prominent vertreten: Zuerst einmal gab es die von der österreichischen Sektion gestalteten Beiträge.¹⁵ Zweitens erschien in *Unser Wort* neben vielen anderen Arbeiten von Trotzki auch dessen bekannter Artikel *Sollen die österreichischen Arbeiter die ‚Unabhängigkeit‘ Österreichs verteidigen? (Ein Gespräch)*.¹⁶ Im Juli und September 1936 publiziert, polemisiert Trotzki in diesem fiktiven Gespräch gegen die Politik der *Revolutionären Sozialisten*, der illegalen Nachfolgeorganisation der nach der Februar-Niederlage 1934 verbotenen Sozialdemokratie, und der KPÖ, die mit dem 7. Komintern-Kongress in immer stärker austropatriotisches Fahrwasser geriet. Statt dessen müsse der Kampf gegen Schuschnigg (der nach der Ermordung von Dollfuß von 1934 bis 1938 an der Spitze des *Ständestaates* stand) verknüpft werden mit einem Kampf gegen den Nationalsozialismus, ohne den Unabhängigkeitsschwindel mitzumachen und das Geschäft der imperialistischen Gegner Deutschlands, der von Frankreich inspirierten *Kleinen Entente*, zu besorgen. Die Politik der Zurückstellung des Klassenkampfes, um ein Bündnis mit der Bourgeoisie gegen Hitler nicht zu gefährden, erleichtere den Sieg Hitlers,

⁷ Aus der Internationale. Oesterreich. Gestrandete Oppositionelle, a.a.O., S.4

⁸ Zu dem in Nr. 120 veröffentlichten Artikel... – in: *Arbeiter-Stimme*, Nr.122, März 1933, S.4

⁹ Österreichische Beilage. – in: *Unser Wort*, zitiert nach: Max & Moritz-Perlen. – in: *Arbeiter-Stimme*, Nr.129, Juni 1933, S.4; Hervorhebungen im Original.

¹⁰ Max & Moritz-Perlen, a.a.O., S.4

¹¹ Alexander, Robert J.: *International Trotskyism. 1929-1985. A documented Analysis of the Movement*. – Durham und London 1991, S.83

¹² Keller, Gegen den Strom, a.a.O., S.110. – Aus der Opposition. – in: *Arbeiter-Stimme*. Nr. 122, März 1933, S.4

¹³ Keller, Gegen den Strom, a.a.O., S.140

¹⁴ Alexander, *International Trotskyism...*, a.a.O., S.83

¹⁵ Zum Beispiel: Aus Österreich: An unsere österreichischen Leser; *Austriacus*: das Ende des Austromarxismus; Zum Verbot der KPÖ; Stellen, die geräumt wurden; Die SPÖ und der Faschismus. – alle in: *Unser Wort*. Nr.6, Anfang Juni 1933, S.3f.; Aus Österreich: Trotz alledem und alledem: Demokratie!; Es geht um die Arbeiter!; Der Wiener Gemeindesozialismus am Ende; Opposition in der SPÖ? – alle in: *Unser Wort*. Nr.8, Anfang Juli 1933, S.3; Aus Österreich: Zum 15. Juli. – in: *Unser*

Wort. Nr.9, Mitte Juli 1933, S.3; Aus Österreich: Kampf oder Kapitulation?, *Das Wiener Wunder*. – in: *Unser Wort*. Nr.10, Anfang August 1933, S.3; Aus Österreich: Der Entscheidung entgegen. – in: *Unser Wort*. Nr.12, Ende September 1933, S.4. Später werden die Artikel seltener, Österreich bleibt aber nach wie vor präsent, zum Beispiel: Aus Österreich: Antitrotzkistische Kampagne der KPÖ – Die Gefängnisse sind überfüllt – der Austromarxismus in neuer Auflage. – in: *Unser Wort*. Nr.13 (77), Mitte Juli 1936, S.3f.; Aus Österreich: d.d.: Der Friede Wien – Berlin. – in: *Unser Wort*. Nr.14 (78), Anfang September 1936, S.4; Der „Bolschewik“ vor dem faschistischen Klassengericht, a.a.O., S.4

¹⁶ Trotzki, Leo: *Sollen die österreichischen Arbeiter die ‚Unabhängigkeit‘ Österreichs verteidigen? (Ein Gespräch)*. – in: *Unser Wort*. Nr.13 (77), Mitte Juli 1936, S.4 und Nr.14 (78), Anfang September 1936, S.4. – In den *Writings* von Leon Trotsky lautet der Titel übersetzt *Wie die Arbeiter in Österreich Hitler bekämpfen sollten*. Der Text ist im Kapitel *Die Position Trotzkis im Exkurs 1, Die Trotzkist/inn/en zum Österreich-Nationalismus* in diesem ersten Band von *Marxismus Nr.33* abgedruckt. Zugänglich ist der Text weiters über: Leo Trotzki: *Österreich an der Reihe*. Schriften zu Österreich. – Kleine Schriftenreihe zur österreichischen Arbeiter/innen/geschichte, Wien 2005³, Nr.9, S.34ff.

so die Schlussfolgerung. Die Geschichte hat Trotzki auch hier Recht gegeben.

Und schließlich war drittens die Analyse der Niederlage vom 12. Februar 1934 ein wichtiges Thema in *Unser Wort*, dessen Konsequenzen in mehreren Nummern der Zeitschrift ausführlich analysiert wurden. Die Artikel atmen als grandiose Zeitdokumente noch die Erschütterung über das soeben Erlebte und waren ebenfalls zumindest zum Teil von den Mitgliedern der österreichischen Sektion verfasst.¹⁷

In der zweiten Jahreshälfte 1933 – bereits nach dem Verbot von KPÖ und KPÖ-*Opposition* – gab die Gruppe die *Mitteilungen der Bolschewiki-Leninisten* heraus, von denen (ebenfalls bereits illegal) mindestens zwei Nummern erschienen, die wir hier in unserer *Kleinen Schriftenreihe* auch dokumentieren können. In der *Einführung* zur ersten Nummer bewiesen die B-L großen Weitblick:

„Wir stehen vor entscheidenden Ereignissen. Die österreichische Sozialdemokratie, jene ‚Wunderorganisation‘ der II. Internationale, steht der sehr ernstesten Situation völlig hilflos gegenüber. Sie hat in den letzten zwei Jahrzehnten nie gekämpft, wollte nie kämpfen und kann sich jetzt, da es um Leben und Tod der österreichischen Arbeiterbewegung geht, kaum zu leeren Abwehrgesten aufraffen.“¹⁸

Im Unterschied zur KPÖ-*Opposition* orientierten sich die B-L in ihrer Propaganda an der linken Sozialdemokratie, wie bereits an den anschließenden Zeilen deutlich wird:

„Die sozialdemokratische Opposition, entstanden unter den Schlägen der Reaktion, ist leider reichlich uneinheitlich und unklar. Sie ist sich noch keineswegs der Größe ihrer Aufgabe bewusst. Aber es hängt vielleicht das Schicksal der österreichischen Arbeiterbewegung davon ab, in welchem Tempo es der sozialdem. Opposition gelingen wird, sich unter klaren Kampfzielen zu formieren und den selbst-

ständigen Kampf der Massen zu organisieren. ‚Vorliegende Mitteilungen‘ wollen ehrlich dazu beitragen, diesen Klärungsprozess innerhalb der S.P.-*Opposition* zu beschleunigen. Denn es ist reichlich spät geworden und es bleibt uns nicht mehr viel Zeit.“¹⁹

Schon 1933 hatten sich die *Bolschewiki-Leninisten* gegen den sozialdemokratischen Partei-Führer Otto Bauer und seine Koalitionspolitik positioniert²⁰ und dafür von der *Arbeiter-Stimme* die Kritik geerntet, „am Schwanz der unzufriedenen sozialdemokratischen Arbeiter hinterherzurennen“.²¹

Diese guten Beziehungen waren auch ausschlaggebend dafür, dass die Broschüren, die die Gruppe mit Trotzki-Texten publizieren konnte, über linke sozialdemokratische Kanäle eine relativ weite Verbreitung fanden. So organisierte der *Georg-Weissel-Bund*, eine linke Gruppe des Mai 1933 verbotenen *Verbands Sozialistischer Mittelschüler* (VSM) um die *Achtzehner*,²² den Wiener Vertrieb der Trotzki-Broschüre *Die österreichische Krise und der Kommunismus*.²³ 1933 wurde auch noch als zweiter Trotzki-Text von den B-L *Österreich an der Reihe* publiziert.²⁴ Dieser Text (mit dem ein *Brief an einen österreichischen Genossen* in unmittelbarem zeitlichen und inhaltlichen Zusammenhang steht)²⁵ stammte vom März 1933 und war wenige Tage nach der von Dollfuss provozierten sogenannten Selbstausschaltung des Parlaments vom 5. März 1933, wenige Tage nach der Machtübernahme Hitlers in Deutschland geschrieben worden. Trotzki analysierte in dieser Schrift, der wahrscheinlich bekanntesten und wichtigsten über Österreich, die Situation am Vorabend des 12. Februar 1934. Die Situation in Österreich wurde als (halb-) bonapartistische Diktatur charakterisiert. Klar wurde aufgezeigt, dass die Errichtung einer offenen und unverhüllten Diktatur mit irgendwelchen *faulen austromarxistischen Kompromissen* im besten Falle um ein paar Wochen oder Monate hinausgezögert, aber keinesfalls wirksam bekämpft werden

¹⁷ Das Oesterreichische Proletariat wehrt sich! – in: *Unser Wort*. Nr.5 (21), 3. Februarwoche 1934, S.1; Ig: Der Kampf der Oesterreichischen Arbeiter (Bericht unseres Wiener Mitarbeiters). – in: *Unser Wort*. Nr.6 (22), 4. Februarwoche 1934, S.1; O-r: Der Zusammenbruch des Austromarxismus. – in: *Unser Wort*. Nr.6 (22), 4. Februarwoche 1934, S.2f.; Bauer, Eugen: Lehren aus Oesterreich. – in: *Unser Wort*. Nr.8 (24), 2. Märzwoche 1934, S.3; Stimme aus Oesterreich. – in: *Unser Wort*. Nr.8 (24), 2. Märzwoche 1934, S.3; A. Max.: Die Austromarxisten rühmen sich ihres Verrats. – in: *Unser Wort*. Nr.9 (25), 3. Märzwoche 1934, S.1; Otto Bauer: „Der Aufstand der österreichischen Arbeiter“ [Rezension]. – in: *Unser Wort*. Nr.12 (28), 2. Aprilwoche 1934, S.3; Fischer, Oscar: Oesterreichische Lehren. – in: *Unser Wort*. Nr.17 (33), 3. Maiwoche 1934, S.2f. Indirekt mit dem 12. Februar 1934 in Zusammenhang stehen noch die beiden Artikel: Dollfuss ermordet. – in: *Unser Wort*. Nr.28 (44), 1. Augustwoche 1934, S.2 und: Holsomm: Brandherd Oesterreich. – in: *Unser Wort*. Nr.29 (45), 3. Augustwoche 1934, S.2. Alle diese Artikel sind zugänglich über: Texte zum 12. Februar 1934. – *Kleine Schriftenreihe zur österreichischen Arbeitergeschichte*, Wien 1986, Nr.3, S.22ff.

¹⁸ Zur Einführung! – in: *Mitteilungen der Bols[ch]ewiki-Leninisten*. Nr.1, 1. Oktober, S.1

¹⁹ ebenda; Hervorhebung im Original. Auch die restlichen Artikel dieser ersten *Mitteilungen* beschäftigten sich mit der Linken in der Sozialdemokratie und waren an diese gerichtet. Das gilt auch für den Leitartikel der Nummer 2, der sich an die linken Sozialdemokrat/inn/en wandte: Der sozialdemokratische Parteitag. – in: *Mitteilungen der Bolschewiki-Leninisten*. Nr.2, Mitte November, S.1ff.

²⁰ Der Führer. – in: *Unser Wort*. Nr.7/1933, S.3

²¹ Max und Moritzperle. – in: *Arbeiter-Stimme*. Nr.131, Juli 1933, S.4

²² Die Gruppe war 1928 als VSM-Sektion gegründet worden, die Mehrzahl der Mitglieder kam aus dem 18. Bezirk und dem Gymnasium XVIII. in der Klostersgasse – daher *Achtzehner*. Die legale Tarnorganisation der *Achtzehner* war der bis Anfang 1938 bestehende *Harrand-Chor*. – Wisshaupt, Walter: Wir kommen wieder! Eine Geschichte der Revolutionären Sozialisten Österreichs 1934-1938. – Wien 1967, S.19. Georg Weissel war als Schutzbundführer 1934 nach der Februar-Niederlage vor ein Standgericht gestellt und hingerichtet worden.

²³ Tidl, Georg: Die sozialistischen Mittelschüler Österreichs von 1918 bis 1933. – Wien 1977, S.104. Nach Joseph Buttinger wurde von den *Achtzehnern* der Vertrieb nicht nur in Wien, sondern sogar über ganz Österreich übernommen. – Buttinger, Joseph: Am Beispiel Österreichs. Ein geschichtlicher Beitrag zur Krise der sozialistischen Bewegung. – Köln 1953, S.100.

Trotzki, Die österreichische Krise und der Kommunismus, a.a.O., S.12ff. Die 1929 erschienene Broschüre wurde auch schon von der *Kommunistischen Opposition im neuen Mahnruf* beworben. – Der neue Mahnruf. Nr.13, Dezember 1929, S.4

²⁴ Scharinger, Manfred: Vorwort. – in: Trotzki, Österreich an der Reihe, Schriften zu Österreich. – *Kleine Schriftenreihe zur österreichischen Arbeiter/innen/geschichte*, Nr.9, November 2000

²⁵ Trotzki, Leo: Brief an einen österreichischen Genossen. 19. März 1933. – zugänglich über: Trotzki, Österreich an der Reihe, Schriften zu Österreich, a.a.O., S.24

könne. Was sich im Februar 1934 bewahrheiten sollte, skizzierte Trotzki bereits ein knappes Jahr zuvor, dass nämlich die reformistische Strategie nicht den Klassenfeind erschöpfe, sondern das eigene Lager.

Da wir die von den B-L herausgegebenen Trotzki-Texte bereits früher in unserer *Kleinen Schriftenreihe zur österreichischen Arbeiter/innen/geschichte* publiziert haben,²⁶ verzichten wir hier auf eine erneute Wiedergabe.

Im Frühjahr 1933 beschäftigte sich Trotzki insgesamt wieder intensiver mit österreichischen Fragen. Und wie schon 1931, wandten sich auch jetzt wieder sozialdemokratische Oppositionelle an Trotzki und „fragten um politischen Rat oder um Antworten auf verschiedene konkrete Fragen“. Trotzki kritisierte an den Dokumenten der linksoppositionellen Sozialdemokrat/inn/en, dass sie die Führung der Partei kritisierten, anstatt „einen kompromisslosen Kampf gegen sie vor den Parteimassen anzukündigen“.²⁷

Nur wenig später schrieb Trotzki einen Artikel für den *Militant*, die Zeitung der US-amerikanischen Sektion. Mit großem Scharfblick analysierte Trotzki in den *Lehren des 1. Mai in Österreich* die Situation, in die die SP-Führung das Land und die Partei gebracht hatte: „Die Politik der Sozialdemokratischen Partei schließt die Möglichkeit eines Sieges des Proletariat aus. Zur selben Zeit schließt sie aber auch die Möglichkeit irgendeiner Art eines stabilisierten Regimes aus. Das Proletariat wird in einem Status des Aufbruchs und der Hoffnung auf eine revolutionäre Situation verbleiben. Die Bourgeoisie lebt in einer dauernden Furcht vor einem Bürgerkrieg.“²⁸

Diese Situation führte Trotzki dazu, den österreichischen *Bolschewiki-Leninisten* eine Ausrichtung der politischen Arbeit auf die (linke) Sozialdemokratie als Mittel vorzuschlagen, um aus dem Zirkelmilieu auszubrechen und einen Weg zu den Kernschichten der Arbeitenden zu finden. Sicher seien, so Trotzki im Juni 1933, die Repräsentanten der sozialdemokratischen Opposition schwach und „charakterlos“. Trotzdem haben sie „in der gegenwärtigen politischen Situation große symptomatische Bedeutung. Durch sie manifestieren sich, in einer gebrochenen und geschwächten Form, die Ängste und Befürchtungen der besten österreichischen Arbeiter. Wie könnt ihr diese Arbeiter erreichen, wenn ihr geringschätzig diese neuen Oppositionellen beiseiteschiebt? Auf jeden Fall gibt es für die Linke Opposition keinen anderen Weg, als einen scharfen Bruch zu vollziehen mit der Tradition von Bohemiën-Zirkeln (...) und all ihre Aufmerksamkeit auf die industriellen Anlagen zu richten.“²⁹

Insgesamt würden sich daher für die Linksopposition gute Möglichkeiten ergeben, denn die „Kommunistische Partei ist paralytisch durch die kriminelle Politik der stalinistischen Bürokratie in Deutschland, durch die Theorie und

Praxis des Sozialfaschismus, das hoffnungslose Durcheinander in der Frage der Einheitsfront, das Regime von Simulation und Falschheit.“ Die *Bolschewiki-Leninisten* müssten daher nach Verbindungen Ausschau halten – sowohl zu „genuin revolutionären Elementen“ in der KP als auch in der Sozialdemokratie. „Es ist nicht wahr, dass alles verloren ist in Österreich. Die Arbeiter wollen kämpfen. Große Umwälzungen, Transformationen der Massen sind nach wie vor möglich. Eine kleine Organisation, die weiß, was sie will, kann unter solchen Umständen eine historische Rolle spielen.“³⁰

Und ganz ähnlich in einem Brief an einen österreichischen Genossen, in dem Trotzki die großen Möglichkeiten für die österreichischen *Bolschewiki-Leninisten* herausarbeitete:

„Die österreichische Kommunistische Partei ist noch nicht immergegangen, aber sie ist von der politischen Szenerie für immer verschwunden, sie wird nicht wieder auferstehen. Auch die Sozialdemokratie wird in naher Zukunft demoralisiert werden. Wenn die Linke Opposition ihre historische Rolle erfüllen will, wird sie einen Weg zu den jungen Sozialdemokraten finden müssen.“³¹

Diese aufmunternden Worte dürften nicht zuletzt auch wichtig für die österreichischen Genoss/inn/en gewesen sein. Denn Trotzki hatte der Brief eines österreichischen Genossen erreicht, der sich darüber beklagt hatte, dass die Arbeit der Opposition zu langsame Fortschritte mache. Der Brief ist insofern interessant, als er die Schwächen der österreichischen *Bolschewiki-Leninisten* offenlegte und zeigte, dass die B-L in krassem Gegensatz zum vor allem von Frey kultivierten organisatorischen Perfektionismus der KPÖ (O) gestanden haben dürften. Trotzki stimmte dem Genossen zu, dass die Gründe für die langsamen Fortschritte in der „ungenügend systematischen Arbeit“ der Sektion liegen würden, „im Fehlen einer guten Organisation, also dem Geist der Präzision und des Willens, die Dinge in Angriff zu nehmen“. Beklagt wurden „unregelmäßige Teilnahme an Treffen, unentschuld bare Verspätungen etc.“.³²

Schließlich erschien im *Militant* im Juni 1933 ein für einige Zeit letzter Österreich-Artikel. In diesem wurde die Reaktion der Stalin-Bürokratie auf das Verbot der KPÖ untersucht. Die Moskauer *Prawda* habe darin nichts als den „Aufakt zum Sieg“ gesehen, denn die „antifaschistische Bewegung wächst mit jedem Tag“ – trotz der Sabotage der sozialdemokratischen Führung. Diese Leute hätten, so die Schlussfolgerung Trotzki, nicht nur nichts gelernt, sondern sie würden ihren Optimismus stets nach derselben Methode formen. „Sie sind keine Revolutionäre, sie sind Priester, die ihre Formeln, die aus tröstenden Lügen bestehen, an der Bettstatt der Sterbenden herunterbeten.“³³

²⁶ Leo Trotzki: Österreich an der Reihe. Schriften zu Österreich, a.a.O.

²⁷ Trotsky, Leon: What must the Austrian Social Democratic Opposition do? May 3, 1933. – in: Writings of Leon Trotsky. [1932-33]. – New York 1972, S.226f.; Hervorhebung im Original.

²⁸ Trotsky, Leon: Lessons of May Day in Austria. May 7, 1933. – in: Writings of Leon Trotsky. [1932-33]. – New York 1972, S.230f.

²⁹ Trotsky, Leon: On the Difficulties of Our Work. A Letter to an Austrian Comrade. June 17, 1933. – in: Writings of Leon Trotsky. [1932-33]. – New York 1972, S.282f. Auf deutsch

zugänglich über: ²⁹ Leo Trotzki: Österreich an der Reihe. Schriften zu Österreich, a.a.O.

³⁰ Trotsky, Leon: Lessons of May Day in Austria..., a.a.O., S.231

³¹ Trotsky, On the Difficulties of Our Work..., a.a.O., S.282f.

³² Trotsky, Leon: On the Difficulties of Our Work... a.a.O., S.283

³³ Trotsky, Leon: Diplomatic and Parliamentary Cretinism. The Struggle Against Fascism in Austria and the Congress at the Pleyel in Paris. June 13, 1933. – in: Writings of Leon Trotsky. [1932-33]. – New York 1972, S.269f.; Hervorhebung im Original.

Für die österreichischen *Bolschewiki-Leninisten* war diese Unterstützung sicher ein entscheidendes Element ihrer Profilierung. In der Nummer zwei der *Mitteilungen der Bolschewiki-Leninisten* vom November 1933 wurde mit der Publikation der von Trotzki verfassten *Erklärung der Vier*³⁴ und einem weiteren Trotzki-Text die Umorientierung weg von einer Perspektive der revolutionären Fraktionsarbeit in der Komintern und hin auf den Aufbau einer neuen Internationale begründet.³⁵

Die taktische Ausrichtung auf die sozialdemokratische Linke trug nach der Februar-Niederlage Früchte. Nun schlossen sich einige ehemalige SdAP-Mitglieder um Theres Schlesinger und den ehemaligen Währinger Bezirksrat Franz Pawelka an, zu denen auch radikalisierte Jugendliche wie Franz Pawelkas Sohn Ernst und dessen Freund Heinrich Thomas in Verbindung standen.³⁶

Dazu kamen Zugewinne von Seiten der KPÖ wie Ludwig Auinger. Wichtig war auch der Anschluss des Leiters der *Revolutionären Sozialisten*, der illegalen Nachfolgeorganisation der Februar 1934 verbotenen Sozialdemokratie, in Wien-Josefstadt, Ernst Federn (der Sohn des Psychoanalytikers Paul Federn). Damit konnten sich die *Internationalen Kommunisten Österreichs (Bolschewiki-Leninisten)*, wie sich die Gruppe bis Ende 1935 nannte (danach *Bolschewiki-Leninisten Österreichs*) auf etwa 50 zellenmäßig erfasste Personen stärken, die IKÖ (B-L) blieben aber immer noch gegenüber der Nachfolgeorganisation der KPÖ-Op-
position, dem *Kampfbund zur Befreiung der Arbeiterklasse*, in der Minderheit.³⁷

Die *Bolschewiki-Leninisten* waren allerdings im Unterschied zum *Kampfbund* nicht straff organisiert, sondern ähnelten eher einem losen politisch orientierten Freundeskreis. Die von Franz Pawelka gewonnenen Jugendlichen wurden nicht in das Organisationsleben integriert, sondern auf Schulungsarbeit und Diskussionen beschränkt.³⁸ Außerdem war die soziale Zusammensetzung des *Kampfbundes* sicher in wesentlich größerem Ausmaß proletarisch geprägt als die der B-L, in denen Intellektuelle ein stärkeres Gewicht besessen haben dürften.³⁹

Wie die *Internationale Kommunistische Liga* (IKL, die Nachfolgeorganisation der ILO) machte auch ihre österreichische Sektion die *französische Wende* mit, die der entscheidende Differenzpunkt zwischen den österreichischen Linksoppositionellen wurde. Während der *Kampfbund* jeden *Entrismus* strikt ablehnte, trat ein Teil der B-L den *Revolutionären Sozialisten* bei.⁴⁰ Für Trotzki war dies ein positives Zeugnis der B-L. Es sei immer schon „*seit Beginn der Krisis in der österreichischen Partei eine übergeordnete Aufgabe der österreichischen Freunde*“ gewesen, „*in die austromarxistische Partei einzutreten, um in ihr einen revolutionären Flügel vorzubereiten*“. Der Beitritt wäre zwar schon vor ein oder eineinhalb Jahren, also Mitte oder Ende 1933, richtig, aber damals noch „*psychologisch unmöglich*“ gewesen. Für Trotzki bot diese Politik des Eintritts die Möglichkeit, dass „*unsere Tendenz zehn Mal, hundert Mal stärker herauskommt, als sie jetzt*“ sei.⁴¹ Allerdings zeitigte die österreichische Variante der Entrismus-Politik der *Bolschewiki-Leninisten* keine für die Forschung greifbaren Ergebnisse.⁴²

³⁴ Resolution. Ueber die Notwendigkeit und Prinzipien einer neuen Internationale. – in: *Mitteilungen der Bolschewiki-Leninisten*. Nr.2, Mitte November, S.3ff.

³⁵ Trotzki, Leo: Man kann nicht laenger mit Stalin, Manuilski, Losowski & Co. in ein und derselben Internationale bleiben. (Gespräch). – in: *Mitteilungen der Bolschewiki-Leninisten*. Nr.2, Mitte November, S.6ff. Der Text der *Mitteilungen* weicht von späteren Fassungen dieses Artikels sowohl in der Länge als auch in der Diktion ab. – vergleiche dazu: Trotzki, Leo: Man kann nicht länger mit Stalin, Manuilski, Losowski und Co. in ein und derselben Internationale bleiben. Ein Gespräch. – in: Trotzki, Schriften..., Band 3.3 (1928-1934), a.a.O., S.416ff.

³⁶ Heinrich Thomas, Handelsangestellter, in den 30er Jahren im Umfeld der offiziellen Sektion der 4. Internationale; nach 1945 Beschäftigter bei den Städtischen Büchereien und führendes Mitglied des österreichischen Trotzkiismus, in den späteren internen Auseinandersetzungen gemeinsam mit Babnik und Drexler gegen Modlik (Pablo); i-Name: Bruno. Thomas, der 2002 starb, war Mitglied der GRM und der SOAL.

³⁷ Keller, Gegen den Strom, a.a.O., S.140. Die Zahl der noch dazu unterschiedlich aktiven Mitglieder dürfte maximal zwei Dutzend betragen haben. Dass die B-L 50 Mitglieder gehabt hätten, wie Frank Nitzsche vermutet, dürfte ein Missverständnis sein. – Nitzsche, a.a.O., S.82

³⁸ Schafranek, Hans; Scharinger, Manfred und Wegner, Eric: Interview mit Heinrich Thomas. – in: *Marxismus*, Nr.10, S.83. Das Interview wurde auch in den zweiten Band dieser *Marxismus*-Ausgabe aufgenommen. Wir zitieren in der Folge nach dem ursprünglichen Text in *Marxismus* Nr.10.

³⁹ Scharinger, Manfred und Wegner, Erik: Interview mit Franz Drexler. – in: *Marxismus*, Nr.10, S.12. Das Interview wurde auch in den zweiten Band dieser *Marxismus*-Ausgabe aufgenommen. Wir zitieren in der Folge nach dem ursprünglichen Text in *Marxismus* Nr.10.

⁴⁰ Nach Fritz Keller war sogar die gesamte Organisation „*als Fraktion*“ innerhalb der RS aktiv. – Keller, Fritz: In den Gulag von Ost und West. Karl Fischer. Arbeiter und Revolutionär. – Frankfurt/Main 1980, S.15. Das Buch von Keller über Karl Fischer leidet ganz allgemein daran, dass es in Form eines populär geschriebenen Romans verfasst wurde. Zitate wurden mit Gesprächen und Überlegungen, die Kellers Phantasie entsprangen, vermischt. Das mindert den dokumentarischen Wert erheblich, was auch von ehemaligen Mitgliedern der *Revolutionären Kommunisten* wie Melanie Berger, Gustav Gronich, Josef Hindels, Josef Reinwein und Georg Scheuer offen kritisiert wurde. – siehe dazu: Anmerkungen zu einem Buch über Karl Fischer. – in: *der marxist*. Nr.3/4, Herbst/Winter 1981, S.66ff. Siehe dazu auch: Berger, Melanie; Gronich, Gustav; Hindels, Josef; Reinwein, Josef und Scheuer, Georg: Erklärung zu Fritz Kellers Roman „Karl Fischer, Arbeiter und Revolutionär“. – in: *der marxist*. Nr.3/4, Herbst/Winter 1981, S.57. Die fünf Genoss/inn/en legten in dieser *Erklärung* insbesondere auf zwei Dinge Wert: Erstens dass das Buch durch viele frei erfundene Begebenheiten ausgeschmückt wurde. Die den Unterzeichneten in den Mund gelegten Äußerungen seien dokumentarisch nicht belegt, sondern stellten ausschließlich ein Produkt der Phantasie des Autors dar. Und zweitens wird Fischers politischer Lebensweg ab 1937/1938 nur unzureichend wiedergegeben, das treffe insbesondere auf den von Fischer verfassten Bericht über seine Gulag-Gefangenschaft 1947 bis 1955 zu. – ebenda, S.57

⁴¹ Trotsky, Austria, Spain, Belgium and the Turn..., a.a.O., S.101f. Diese optimistische Schilderung steht wohl im klaren Widerspruch zum Protokoll der Konferenz der Vier von Ende Dezember 1933, dass der linke Flügel der österreichischen Sozialdemokratie kapituliert hätte und nur einige wenige schwache Oppositionsgruppen übriggeblieben seien... – Minutes, The Conference of Four of December 30, 1933. – in: *Writings of Leon Trotsky. Supplement (1929-33)*. – New York 1979, S.344

⁴² Keller, Gegen den Strom, a.a.O., S.141

In der Illegalität gaben die *Bolschewiki-Leninisten* auch – und dabei wird es sich um den bei weitem größten Teil unserer Dokumentation handeln – eine eigene Zeitschrift heraus, *Der einzige Weg*, der von 1934 bis 1936 erschien. Die letzte trägt die Nummer 22, neun Nummern dürften 1934, zehn 1935, drei 1936 publiziert worden sein. Einen Teil davon können wir hier dokumentieren, allerdings bleibt die Nummerierung etwas unklar: Da (zumindest uns) mehrere Ausgaben nicht vorliegen, wollen wir durchaus nicht ausschließen, dass anfänglich auch Beiträge in *Unser Wort* als eigene Nummern gezählt wurden.

Verantwortlich für die Publikation waren vor allem die jüngeren Mitglieder wie Ernst Federn oder Julius Metsch, die sich nicht wie einige der älteren Genoss/inn/en weitgehend darauf beschränken wollten, die Schriften von Trotzki zu lesen und weiterzugeben.⁴³

Für die IKÖ (B-L) erwies es sich von immenssem Vorteil, dass sie als offizielle Sektion der IKL Zugang zur internationalen linksoppositionellen Presse hatte. Erst mit der zweiten Jahreshälfte 1934 nahm der Anteil eigener Artikel substantiell zu. *Der einzige Weg* bezog sicherlich seine Reputation innerhalb der revolutionären Linken nicht zuletzt von den vielen Artikeln, die von Leo Trotzki veröffentlicht wurden.⁴⁴

Außerdem konnte die Zeitschrift offizielle Stellungnahmen des *Internationalen Sekretariats der Internationalen Kommunistischen Liga*⁴⁵ oder von internationalen linksoppositionellen Organisationen⁴⁶ veröffentlichen. Neben dem *Einzigen Weg* wurden auch weiterhin Broschüren mit Texten von Trotzki,⁴⁷ mit Thesen und Dokumenten des *Internationalen Sekretariats der IKL*⁴⁸ oder mit eigenständigen Arbeiten über aktuelle politische Fragen⁴⁹ publiziert bzw. vertrieben.

Die B-L beteiligten sich auch an internationalen Kampagnen wie zum Beispiel im Falle einer vom *Internationalen Sekretariat* auf der ersten IKL-Konferenz (Juli 1936) vorgeschlagenen Solidaritätskampagne mit dem spanischen Proletariat. In einem Flugblatt wurde – mit Blick auf die

Revolutionären Sozialisten – die fehlende militärische Hilfe der französischen Volksfrontregierung unter Léon Blum kritisiert und zur „*tatkräftigen Hilfe*“ die Bildung eines Komitees aus „*allen in Frage kommenden Organisationen*“ angeregt, insbesondere der den *Revolutionären Sozialisten* nahestehenden *Sozialistischen Arbeiter-Hilfe* und der KP-nahen *Roten Hilfe*. Ziel sollte sein: „*Alle geeigneten Genossen an die Front!*“⁵⁰

Die internationale Unterstützung im Hintergrund war letztlich ausschlaggebend dafür, dass sich die *Bolschewiki-Leninisten* als „*Keimzelle der neuen revolutionären Partei in Österreich*“ betrachteten, „*die unter dem Banner der IV. Internationale die Avantgarde des Proletariats politisch und organisatorisch vereinen wird und die als Sektion der neuen Internationale die Verantwortung für die Politik der Arbeiterklasse Österreichs zu tragen hat*“.⁵¹

Die B-L blieben aber alles in allem anfänglich eine kleine, wenig aktive und intellektuell geprägte Gruppe, die wenig Verbindungen in die Arbeiter/innen/klasse hinein hatte.

Eine substantielle Änderung ergab sich dann durch eine Linksentwicklung im stalinistischen *Kommunistischen Jugendverband* während der zweiten Jahreshälfte 1935. Unter dem Eindruck der Stalin-Laval-Erklärung vom Mai 1935 bildete sich eine *Linksfraktion* im KJV. Mit der Stalin-Laval-Erklärung wurden von der Sowjetunion ausdrücklich die nationalen Verteidigungsanstrengungen Frankreichs gebilligt. In ihrem Gefolge verlangte Stalin von der französischen KP den Verzicht auf jeglichen Antimilitarismus und jeden revolutionären Defaitismus in den Ländern wie Frankreich, die mit der Sowjetunion verbündet waren. Die Stalin-Laval-Erklärung und deren (nachträgliche) Billigung durch die Komintern waren ein entscheidender Schritt in Richtung Reformismus. Die *Linksfraktion* erhoffte sich eine Kehrtwende der jüngsten Politik durch den VII. Weltkongress, wurde aber bitter enttäuscht.⁵²

Im gesamten Jugendbereich der *Kommunistischen Internationale* herrschte mit der durch den VII. Weltkongress (25. Juli bis 20. August 1935) kodifizierten Wendung zur

⁴³ Scheuer, Christa: liebe Genossen... – in: *Marxismus* Nr.12, S.132

⁴⁴ Unter den vielen Artikeln seien erwähnt: Trotzki, Leo: Wohin wird die Stalinbürokratie die Sowjet-Union führen? – in: *Der einzige Weg*. Nr. 4 (13), Ende März 1935, S.4ff.; Trotzki, Leo: Brief an die französischen Arbeiter. Stalins Verrat und die internationale Revolution. – in: *Der einzige Weg*. Nr. 7 (16), Mitte Juli 1935, S.1ff.; Trotzki, Leo: Die Lehre von Spanien. – in: *Der einzige Weg*. Nr. 22, Spanien-Sondernummer, Gegen Mitte Oktober [1936], S.7ff.

⁴⁵ Zum Beispiel: Offener Brief an das Weltproletariat. – in: *Der einzige Weg*. Nr. 6 (15), Anfang Juli 1935, S.1ff.; Für die Vierte Internationale. Offener Brief an alle revolutionären proletarischen Organisationen und Gruppen. – in: *Der einzige Weg*. Nr. 8 (17), Ende August 1935, S.1ff.; Resolution. (Betreffend die Notwendigkeit und Prinzipien einer neuen Internationale). – in: *Der einzige Weg*. Nr. 8 (17), Ende August 1935, S.9ff.

⁴⁶ Zum Beispiel: Prinzipienklärung der Workers Party of the U.S. – in: *Der einzige Weg*. Nr. 5 (14), Ende April 1935, S.2ff. Die *Communist League of America* vereinigte sich mit der von Abraham Johannes Muste geführten *American Workers Party* im Dezember 1934 zur *Workers Party of the United States*. Die Partei wurde 1936 aufgelöst, als die Mehrheit ihrer Mitglieder in die *Socialist Party of America* eintrat.

⁴⁷ Sektion Österreich der Internationalen-Kommunisten-Liga (Bolschewiki-Leninisten) (Hrg.): *Wohin treibt Frankreich?* – o.O., o.J.

⁴⁸ Thesen, Resolutionen und Aufrufe. – o.O., o.J. [1936]. Die Broschüre wurde herausgegeben vom *Internationalen Sekretariat für die IV. Internationale*, dürfte also von den B-L nur vertrieben worden sein.

⁴⁹ *Bolschewiki-Leninisten Österreichs* (Hrg.): *Unsere Argumente. Zur Diskussion mit KP- und SP-Genossen*. – Wien 1936

⁵⁰ *Arbeiter! Genossen! Der Bürgerkrieg tobt in Spanien!* – [*Bolschewiki-Leninisten*, Flugblatt 1936]

⁵¹ Erklärung. – in: *Der einzige Weg*. Nr. 8 (17), Ende August 1935, S.8

⁵² Keller, Fritz: *In den Gulag von Ost und West*. Karl Fischer. Arbeiter und Revolutionär. – Frankfurt/Main 1980, S.13. Ein enger Freund dieser Tage, Georg Scheuer, bog die Geschichte insofern ein wenig zurecht, als er in einem Sammelband für Josef Hindels als entscheidend für die Herausbildung der *Linksfraktion* nicht die Kritik an der Volksfront sah, sondern „*Auflehnung und Protest gegen die stalinistischen Methoden und gegen die Moskauer Prozesse*“ – für das linkssozialdemokratisch-reformistische Milieu (einer der Herausgeber der Festschrift war immerhin der spätere Wiener Bürgermeister Michael Häupl) sicher leichter zu schlucken als eine Kritik an der Volksfront. – Scheuer, Georg: *Kinder von Weltkrieg und Revolution*. Mit Josef Hindels in der sozialistischen Jugendbewegung der Ersten Republik, unter dem Austrofaschismus und im Prager Exil. – in: Häupl, Michael; Nedwed, Ernst und Pelinka, Peter (Hrg.): *Gegen den Strom*. Festschrift zum 70. Geburtstag von Josef Hindels. – Wien 1986, S.11

Volksfront-Politik Unzufriedenheit. Nun sollte plötzlich die *Demokratie* nicht nur mit den bisher verhassten *Sozialfaschisten* der Sozialdemokratie, sondern auch gemeinsam mit bürgerlichen Kräften verteidigt und dafür die eigene Programmatik in den Hintergrund gestellt werden. Während das politische Leben in der KPÖ durch die Bürokratisierung bereits weitgehend erstarrt war, gab es im KJV trotz aller Stalinisierung immer noch Elemente relativ offener Diskussion, die sich in der Jugendarbeit auch nicht so einfach administrativ abdrehen ließ. Trotzdem musste die *Linksfraktion* im Geheimen agieren, denn eine offene Kritik an den Grundfesten der stalinistischen Politik, eben der *Volksfront* und der Kapitulation vor der bürgerlichen Demokratie, war natürlich auch im KJV nicht möglich.

Ein zentraler Kader der Linksfraktion, Georg Scheuer, war über das in der KPÖ-Zelle im 9. Bezirk organisierte und mit der Linksopposition sympathisierende Gründungsmitglied der KPÖ, Martha Nathanson, in Kontakt mit linksoppositionellem Gedankengut gekommen.⁵³ Noch im Sommer 1935 stellte Georg Scheuer für die neue Organisation Kontakte zum trotzkistischen Internationalen Sekretariat der IKL beziehungsweise der *Bewegung für die Vierte Internationale* in Paris her, und über dieses konnte über Johann Schöffmann, der schon 1932 bei Trotzki's *Kopenhagener Rede* zu dessen Schutzmannschaft gehört hatte, Kontakt mit den *Bolschewiki-Leninisten* aufgenommen werden.⁵⁴

Die *Linksfraktion* schien nun bereit zu sein, entweder der Sektion beizutreten oder sich als Jugendorganisation den B-L anzuschließen. Politische Differenzpunkte waren der Stellenwert antimilitaristischer Arbeit, die Fraktionsarbeit bei den *Revolutionären Sozialisten*⁵⁵ und sicher auch, zumindest tendenziell, die Orientierung im Organisationsaufbau. Während die *Linksfraktion* (um es pointiert auszudrücken) mit jugendlichem Elan vor allem proklamatorisch das Banner einer neuen revolutionären Organisation aufziehen wollte, ging es den B-L stärker darum, eine längerfristige Perspektive zu entwickeln, mit der in breiterem Umfang Einfluss auf sozialdemokratische Arbeiter/innen (die nach 1934 ihrer Organisation erheblich entfremdet waren) ausgeübt werden konnte. Letztlich dürfte der angestrebten Integration die „*mangelnde politische Konsistenz der Bolschewiki-Leninisten*“ entgegengestanden haben.⁵⁶

⁵³ Scheuer, liebe Genossen, a.a.O., S.132

⁵⁴ Keller, In den Gulag..., a.a.O., S.14f. Ingenieur Johann Schöffmann war Mitglied der B-L, nach Hitlers Machtergreifung wurde er 1933 in ein deutsches Konzentrationslager gesteckt und war nach seiner Entlassung weiter in der österreichischen trotzkistischen Bewegung aktiv. Georg Scheuer hingegen schreibt in seinen Erinnerungen, dass er über Vermittlung von Ruth Nathanson, der Tochter der KPÖ-Mitbegründerin Martha Nathanson, mit dem Linksoppositionellen Karl Polzer bekannt gemacht worden sei, über diesen habe er wiederum Bertold Grad kennen gelernt. Von ihm wurde den Oppositionellen eine Schreibmaschine zur Verfügung gestellt. – Scheuer, Georg: Nur Narren fürchten nichts. – Wien 1991, S.59

⁵⁵ Keller, In den Gulag..., a.a.O., S.15

⁵⁶ Keller, Gegen den Strom, a.a.O., S.143

⁵⁷ Keller, In den Gulag..., a.a.O., S.16

⁵⁸ Keller, Gegen den Strom, a.a.O., S.142. Keller sieht in der Benennung auch eine Annäherung an die *Revolutionären Sozialisten* (RS), was nach der uns zugänglichen Literatur wenig plausibel erscheint. Denn die Richtung, in die sich die *Linksfraktion* entwickelte, ging nicht Richtung RS, sondern Richtung revolutionäre Linksopposition gegen die stalinistische Degeneration von KPÖ und Komintern.

Zum Jahreswechsel 1935/1936 wurde aus der *Linksfraktion* endgültig eine eigenständige Organisation, die *Revolutionären Kommunisten* (RK). Die Entscheidung fiel in einer Delegiertenkonferenz im Wienerwald – mitten im Schnee.⁵⁷ Das Adjektiv *revolutionär* sollte den Kontrast zur KPÖ herausarbeiten, die als kleinbürgerlich-patriotisch und tendenziell konterrevolutionär eingeschätzt wurde.⁵⁸ Die *Revolutionären Kommunisten* sahen sich als Verfechter eines echten Kommunismus, den sie gegenüber der Führung von KPÖ und KJV zu verteidigen gedachten.

Nach mehreren Monaten – und nach der Konstituierung der *Linksfraktion* zur Organisation der *Revolutionären Kommunisten* – schlossen sich mehrere der aktiveren jüngeren B-L-Mitglieder nun ihrerseits im Sommer 1936 den aktiveren RK an, parallel dazu übernahmen die RK faktisch das gesamte politische Programm der IKL.⁵⁹ „*Die aktiven Bolschewiki-Leninisten*“ hätten sich, „*da zwischen uns keine Differenzen bestehen, entschlossen, unserer Organisation beizutreten*“.⁶⁰ Das *Internationale Sekretariat* der IKL beziehungsweise der *Bewegung für die Vierte Internationale* reagierte auf die Formierung, indem sie den RK die Anerkennung als Sektion in Aussicht stellte.⁶¹ Ab der Nummer 11 des *Bolschewik* von Anfang Oktober 1936 bezeichneten sich die Revolutionären Kommunisten dann auch schon nach außen als *Sektion der werdenden IV. Internationale*.

Kontakte wurden auch zwischen den RK und dem *Kampfbund für die Befreiung der Arbeiterklasse* aufgenommen. Diese verliefen von Anfang an weniger harmonisch. „*In ihrem jugendlichen Elan*“ hatten sich *Linksfraktion*/RK anfänglich vorgestellt, die verschiedenen „*Wiener Gruppen*“, also B-L, RK und *Kampfbund*, zusammenzufassen.⁶² Das war angesichts der jahrelang angestauten gegenseitigen Animositäten natürlich von Anfang an zum Scheitern verurteilt.

Mit dem Übertritt der aktivsten Mitglieder zu den *Revolutionären Kommunisten* und dem faktischen Übergang der IKL-Mitgliedschaft von den B-L zu den RK war das Schicksal der *Bolschewiki-Leninisten* als eigenständige Organisation vorgezeichnet.

Mit Ende 1936 / Anfang 1937 entwickelten die B-L keine nach außen gerichteten Aktivitäten mehr. Zwar führten Ernst Federn, Julius Metsch, Heinrich Thomas sowie Franz

⁵⁹ Wagner, a.a.O., S.149

⁶⁰ Die Bolschewiki-Leninisten in unseren Reihen. – Bolschewik. Nr.9, Ende August 1936, S.14. Zu diesen gehörten unter anderem Johann Schöffmann und Ludwig Auinger. – Scheuer, Nur Narren..., a.a.O., S.71

⁶¹ Nach den Statuten der IKL beziehungsweise der *Bewegung für die Vierte Internationale* konnte nur eine internationale Konferenz den Sektionsstatus zuerkennen.

⁶² Georg Scheuer, zitiert nach: Scheuer, Liebe Genossen..., a.a.O., S.132. Dem stehen allerdings andere Aussagen von Georg Scheuer gegenüber: Nach Christa Scheuer, die sich auf die Erinnerungen von Georg Scheuer beruft, erwarteten sich die RK eigentlich von den österreichischen Trotzkist/inn/en, dass sie sie als Jugendgruppe führen. Die erste Enttäuschung sei gewesen, dass die Älteren sagten, dass sie nicht aktiv sein wollten und könnten und auch die Jüngeren meinten: „*Macht das allein*“. Die RK seien dadurch faktisch gezwungen gewesen, eine selbständige Gruppe zu konstituieren (ebenda, S.132). Die Kontakte dürften von Anfang an also keineswegs auf eine gleichberechtigte Kooperation mit *Bolschewiki-Leninisten* und *Kampfbund* ausgerichtet gewesen sein, sondern sich auf die „*offizielle Sektion*“ konzentriert haben, wie auch die Kontaktnahme mit Paris durch Georg Scheuer vermuten lässt.

und Ernst Pawelka sowie einige andere noch einen Zirkel als *Bolschewiki-Leninisten* beziehungsweise als *Revolutionäre Kommunisten* fort (eine genaue Abgrenzung zwischen RK und B-L dürfte nicht mehr sinnvoll gewesen sein), nachdem eine aus konspirativen Gründen eingelegte mehrmonatige „Quarantänefrist“ nach den Verhaftungswellen von 1936 beendet worden war.

Aber auch dann beschränkte sich die Gruppe (und auch das wollen wir angesichts der Bedingungen von Verfolgung und Illegalität keineswegs gering schätzen!) praktisch auf Literaturvertrieb und -austausch im engeren Kreis, bevor auch das nach dem März 1938 beendet wurde.⁶³ Am 11. März 1938 verteilte der Kreis dann noch ein (in größerer Auflage produziertes, aber nicht erhalten gebliebenes) Flugblatt zur von Schuschnigg geplanten Volksabstimmung, von der allerdings nur mehr die Hälfte verteilt werden konnte.⁶⁴

* * *

Dokumentiert werden hier die beiden uns zugänglichen Nummern der *Mitteilungen der Bolschewiki-Leninisten* aus dem Jahr 1933 sowie alle neun uns vorliegenden Nummern der illegal publizierten Zeitschrift *Der einzige Weg* aus den Jahren 1935 und 1936.

Im Unterschied dazu sind wir anders verfahren im Falle der von den B-L herausgegebenen Broschüren: Auf eine erneute Publikation der Trotzki-Texte haben wir hier verzichtet – sie sind sowohl im Internet zugänglich als auch im Falle der Österreich-bezogenen Texte u. auch in der *Kleinen Schriftenreihe zur österreichischen Arbeiter/innen/geschichte* zugänglich. Ein spezieller Fall ist die Herausgabe des Trotzki-Textes *Wohin treibt Frankreich?* – heute eher unter dem Titel *Wohin geht Frankreich?* bekannt. Wahrscheinlich 1935 publizierten die B-L diesen Trotzki-Text als eigene 44-seitige Broschüre. Auch in diesem Fall haben wir uns entschlossen, auf eine Publikation zu verzichten. Allerdings haben wir die zweiseitige Einleitung, die von den B-L stammt, hier zugänglich gemacht. Weiters haben wir die beiden Versionen des Textes (die der B-L und die der heute zumeist verwendeten, August 1936 in Antwerpen publizierten Broschüre) mit den Zwischenüberschriften gegenübergestellt, um eine leichtere Vergleichbarkeit zu ermöglichen.

⁶³ Schafranek, Scharinger, Wegner, Interview mit Heinrich Thomas, a.a.O., S.87

⁶⁴ Heinrich Thomas erinnert sich: „Wir haben ein Flugblatt entworfen in den Märztagen. So wie die RS den Standpunkt vertreten hat, ‚Ja‘ bei der Volksabstimmung, aber gewisse Bedingungen gestellt hat; Wiederherstellung der Rechte der Arbeiterorganisationen, der Gewerkschaften, der politischen Propaganda, Aufhebung der Ausnahmebestimmungen, Polizeimaßnahmen. Unter diesen Voraussetzungen also bei der Volksabstimmung für ‚Ja‘ zu stimmen. Diese Flugblätter haben wir gedruckt – ich glaube, zwei-, dreitausend Stück, hektographiert. Das ist bei mir in der Wohnung geschehen. Ich habe dann wieder einen Abziehapparat gehabt. Die haben wir dann verteilt am 11. März bei Zusammenkünften. Und zwar hat eine Zusammenkunft stattgefunden im Hof des Czartoryski-Schlössels, wo früher der Schutzbund immer war. Da haben sich einige hundert ehemalige sozialistische Parteimitglieder und Schutzbündler versammelt. (...)“

Dazu kommt noch der wahrscheinlich 1936 publizierte zweiseitige Text *Arbeiter! Genossen!* – das einzige uns zugängliche Flugblatt der *Bolschewiki-Leninisten*.

Auch im Falle der *Bolschewiki-Leninisten Österreichs* sind einige Texte – bedingt durch die illegale Erscheinungsweise – in einem teilweise schlechten Zustand. Auch hier waren einige Seiten nur schwer leserlich; für die Herausgabe war schließlich eine aufwändige digitale Aufbereitung nötig. Im Fall einiger weniger Seiten war sogar das nicht mehr möglich, hier wählten wir als Form der Dokumentation die Abschrift. Eine kurze Passage war aber überhaupt nicht mehr zu entziffern – bei der Abschrift haben wir an dieser Stelle ein [XXX] gesetzt.

Wien, 25.8.2022

Ich habe den Auftrag gekriegt, ich bin in der Volkshochschule in die Brigittenua, in die Jägerstraße gegangen. (...) Und ich habe so einen Pack Flugblätter mitgehakt und habe den, wie wir die Schule verlassen haben – da war ja dann schon bekannt, dass die Nazis demonstrieren in der Innenstadt. Ich habe dort die Flugblätter verteilt, und da haben mir Kursteilnehmer gesagt: ‚Das ist schon überholt. Es ist aussichtslos, die Nazis sind schon im Begriff, die Macht zu übernehmen.‘ Ich bin dann nach Hause gegangen mit dem Rest der Flugblätter, zu Hause waren dann noch ca. 1.000 Stück. Da haben wir dann Radio gehört und schon gehört, dass die Nazis demonstrieren und was also alles passiert. Da haben wir dann gewusst, dass also faktisch alles schon zu spät ist. Dann habe ich mit meinem Nachbarn, die Nacht hindurch, in unseren kleinen Öfen haben wir die restlichen Flugblätter verbrannt.“ – Schafranek, Scharinger, Wegner, Interview mit Heinrich Thomas, a.a.O., S.87f.